

**Pfingstmontag, 24.05.2021**

**1. Kor 4,4ff In einem jeglichen erzeigen sich des Geistes Gaben zu gemeinem Nutz.**

Ein schöner zusammenfassender Lehrsatz über den Heiligen Geist. Er bringt die Fähigkeiten des Einzelnen und den Sinn der Gemeinschaft zusammen. Da wird die Individualität gewahrt („einem jeglichen“) und das Soziale nicht vergessen („zu gemeinem Nutz“), da wird das Recht des Einzelnen erkannt, aber dem größeren Ganzen untergeordnet. Gerade in Coronazeiten werden wir immer wieder auf die schwierige und ernsthafte Spannung zwischen diesen beiden Gütern gestoßen.

Ich schaudere auch ein wenig. Denn es klingen dabei andere Sätze in meinem Ohr mit an. Solche: „Gemeinsinn geht vor Eigennutz“; „wir pflegen eine an Gleichheit, Solidarität und Emanzipation orientierte Gesellschaftsordnung“; „der Star ist die Mannschaft“; „wir brauchen eine Corporate Identity“; „Teamwork und Teambuilding sind entscheidend für die Kultur unseres Unternehmens“. Diese und andere Propagandasätze, Schlagwörter, Redewendungen und Phrasen fallen mir auch dabei ein. Ich bin misstrauisch gegenüber solchen Formeln, die andere auf Linie bringen wollen. Ihre Wahrheit wirkt sofort auf das Gemüt. Doch Sätze, die unmittelbar auf das Gemüt wirken, sollten wir unbedingt überprüfen. Allein die genannten dienen dazu, Verbrechen und staatlichen Diebstahl zu rechtfertigen, Angestellte und Belegschaft im Geist der Geschäftsoptimierung oder Geschäftsverbesserung zu halten und Eigensinn, schöpferischen Ungehorsam und Freiheitsstreben zu bremsen, einzuschränken und, in Diktaturen jeder Farbe und Art, sogar zu vernichten.

Auch zum Glauben gehört eine gesunde Portion Misstrauen. Ein Witz aus der Zeit des Kommunismus drückt das sehr schön aus: „Ein Russe und ein Tscheche finden einen Schatz. Lass uns brüderlich teilen.“ sagt der Russe. „Nein,“ antwortet der Tscheche: „machen wir lieber halbe halbe.“ Der heutige Text beginnt deshalb mit einem dreimaligen „aber“. Denn er setzt sich mit Schlagwörtern und schönen Phrasen und Formeln auseinander, die auf das religiös moralische Gemüt wirken.

Also: zu welchem Glauben sollen wir gestärkt und wovor sollen wir gewarnt werden?

1. Erstens, auch wenn das ein altertümlicher und unmoderner Begriff ist: persönlich sollen wir ermutigt werden zu einem demütigen Glauben.

„Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.“ Als Paulus seinen Brief schrieb, hieß das: „Bildet euch nichts darauf ein, dass ihr wie die Jünger zu Pfingsten in einer anderen Sprache sprechen könnt. Auch wenn ihr sie zu Recht ‚Sprache der Engel‘ nennt. Ihr könnt es, aber: Das habt ihr nicht selbst gemacht. Es ist eine Gabe des Geistes Gottes. Des Heiligen Geistes. Es ist nicht euer Verdienst und wenn ihr damit angeben wollt, bringt es gar nichts. Andere können anderes und sind dazu begabt. Je mehr echten Nutzen Gaben haben, umso besser. Seid demütig stolz.“

Was heißt das für uns? Solange gute Gaben nicht uns allein, sondern uns allen dienen, Vernunft, Geschick, Willensstärke, Planungssicherheit, Empfindsamkeit, Einfühlsamkeit, ausgeprägte sinnliche Wahrnehmung, technischer Sachverstand, Sprachtalent, etc. etc., solange sind sie fruchtbar, solange bringen sie uns weiter. Das gilt auch in den Kirchen. Kommunikation bedeutet „Einswerdung“, also Verständigung und Einigung. Um sich zu einigen, muss man zuhören, bereit sein den anderen zu verstehen und sich selbst so verständlich machen, dass der oder die Andere mich verstehen kann. Pfarrer, die nur in Fremdwörtern reden, Medienschaffende die irgendeinem Politiker oder Sportler und Sportfunktionär sinnlos dreimal die gleiche Frage nach irgendeinem Namen stellen, Jugendliche, die ihren Großeltern englische Sätze hinschmeißen, Erwachsene, die über Dinge sprechen, von denen es dann bei Nachfrage heißt, „das verstehst du nicht“, sind nur eingebildet und verärgern. Und Gott will nicht, dass wir als verärgerte Leute herumlaufen.

2. Zweitens: Unsere Gaben sind Dienstgaben oder Dienstbegabungen, unsere Fähigkeiten Dienstfähigkeiten. Gott gibt sie zur Ausübung eines Dienstes und diese Dienste wirken zusammen. Als Gemeinde sollen wir ermutigt werden zu einem sich ergänzenden Glauben.

„Es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein Herr.“ Wer ist besser oder wichtiger? Damals bedeutete das: die, die in himmlischen Sprachen beten kann oder der Prediger, der Missionar oder die Armenhelferin? Die Antwort des Paulus war: „Keiner ist wichtiger. Der Heilige Geist ist der Geist des Herrn Jesus Christus. Der gibt seine Gaben danach wie die Gemeinde sie braucht.“ Es kommt alles aus einer Hand, damit es zu einem Ziel führe: dass allen Menschen geholfen würde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit Gottes kommen. Im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert gab es irgendwo einen eingebildeten Theologiestudenten. Der meinte öfter: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“ Als er das eines Tages zu einem älteren Pfarrer sagte, antwortete der: „Gott möge ihnen bald ein Amt geben.“ Die Korneliusgemeinde ist schon lange eine Gemeinde von Ehrenamtlichen für Ehrenamtliche. Verschiedene Leute bringen seit vielen Jahren Ihre Gaben darin ein. Es gibt stille Spender und Beter, die Spender erhalten mit die Kirchengemeinde und wir dürfen auch da sehr dankbar sein. In meinem Dienst vertraue ich nicht auf meine Ausbildung und Gaben, sondern auf die Treue von Menschen, die für mich beten. Es gibt fleißige Helfer und Helferinnen, engagierte MusikerInnen und aufmerksame und tüchtige Mitglieder im Kirchenvorstand und seinen Ausschüssen. Wir müssen uns dort immer wieder erneuern, da jede Zeit Ihre Leitungen mit dem Ohr an und den Augen für ihre Zeit brauchen. Auch dafür brauchen wir stille Bitter um den Geist. Wir brauchen in der Gemeinde keine Konkurrenz, sondern gegenseitige Ergänzung. Und wir brauchen den Geist Gottes mit seiner Vorsicht, Voraussicht, Rücksicht und Umsicht.

3. Es gibt mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der das alles in allen bewirkt.“

Jetzt werden Sie sich gleich noch mehr über mich wundern als sonst. „Belegschaftsaktien sind ein Instrument der Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand. Sie stellen eine Beteiligung eines Arbeitnehmers am Unternehmen dar. Sie dienen zudem der Mitarbeiterbindung und können eine Stärkung des Arbeitnehmerinteresses an den Arbeitnehmerzielen herbeiführen. Sie können auch zur Arbeitsmotivation als Form von Bonuszahlungen oder als Incentives (Anreize) ausgegeben werden. ...Werden BA zu einem niedrigeren Kurs als dem Börsenkurs an Mitarbeiter ausgegeben (Vorzugsaktien), so ist der Vorteil als Arbeitslohn anzusehen, weil die Verbilligung steuerlich als geldwerter Vorteil beim Arbeitnehmer gilt.“ Das habe ich mir herausgeschrieben aus dem Wikipedia-Artikel zum Stichwort „Belegschaftsaktie.“

Denn drittens gilt: Unser Glaube ist ein Unternehmen Gottes. Unsere Geistesgaben sind gleichsam unsere Beteiligung und Belegschaftsaktien daran. Gott gibt sie gratis, aus Gnade aus. Da, wo Gottes Kirche wächst, wächst unsere Beteiligung. Es ist genug Kraft da, Power ist das englische Wort dafür. „Es gibt mancherlei Kräfte, powers.“ Der Herr sorgt für sein Unternehmen durch seine Power, seinen Geist. Deshalb können wir unsere Gaben einsetzen als Belegschaftsaktien oder solche Belegschaftsaktien halten als stille Teilhaber, je nachdem wie es der Geist eingibt, in einem demütig stolzen, sich ergänzenden Glauben. AMEN